



SILK AND BAMBOO QUARTET

KLASSIK DER WELT

16. MÄRZ 2025
ELBPHILHARMONIE KLEINER SAAL

So, 16. März 2025 | 19:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal
Klassik der Welt | 3. Konzert

18:30 Uhr | Einführung mit Christian Koehn im Kleinen Saal

SILK AND BAMBOO QUARTET

LINGLING YU PIPA

WENQI GU GUZHENG

GUO GAN ERHU, GAOHU

HONGZE AN SHENG, DIZI, XIAO, BAWU

ALTE CHINESISCHE MELODIEN AM FLUSS IM MONDSCHNEIN

Xunyang-Fluss in einer Mondnacht

Der Flug des Rebhuhns

Fröhlicher Gang die Straße entlang

Nächtlicher Regen und ein Bananenbaum vor dem Fenster

Drei und sechs

Mondscheinnacht und Vogelgezwitscher in den einsamen Bergen

Grenzlieder und Schlachtfelder

Acht große Schläge

Der Mond und die Lichter scheinen zusammen

Alle Titel sind sinngemäße Übertragungen aus dem Chinesischen.

Keine Pause / Ende ca. 20:45 Uhr

Principal Sponsors



Julius Bär

PORSCHE





LAUTEN, ZITHERN UND FLÖTEN

AUS DEM REICH DER MITTE

Die Jahrtausende alte Kultur Chinas übt auch heute noch eine ungeheure Faszination aus. Seine traditionelle Musik lebt von den einzigartigen Instrumenten, die in allen Provinzen des riesigen Landes einen immensen Klangreichtum hervorbringen. Seide und Bambus – das sind oft die Stoffe, aus denen diese feingewobene Musik erwächst. Lingling Yu, Virtuosin auf der Schalenhals-Laute Pipa, trägt diese hohe Kunst mit jungen Quartett-Musikern hinaus in die Welt.

Lingling Yu stammt aus der Neunmillionen-Metropole Hangzhou südlich von Shanghai, ein Zentrum der Seide- und Tee-Industrie, und zugleich das Silicon Valley Chinas. Bereits als Teenagerin galt sie als Wunderkind auf der birnenförmigen Pipa und wurde mit 22 Jahren Professorin für das Instrument in Peking. Durch Unterricht bei namhaften Meistern und Erfahrungen in ganz China konnte sie sich ein breites Spektrum an Stilen und Techniken aneignen. 1998 siedelte Lingling Yu in die Schweiz über, um eine Brücke zwischen chinesischer und westlicher Musik schlagen zu können. Dort erweiterte sie ihren Horizont durch das Studium der Orchestrierung, des Kontrapunkts und der Komposition. Regelmäßig arbeitet sie mit europäischen Musikern wie Jordi Savall oder diversen Sinfonie-Orchestern zusammen.

Derzeit ist Lingling Yu in Genf Professorin für chinesische Musik und an Forschungsprojekten über die chinesische Opernmusik und die Pipa beteiligt. Dieses Instrument, eine sogenannte Schalenhals-Laute, ist eine Nachfahrin persischer Lauteninstrumente; bereits in der Tang-Dynastie (7.–10. Jahrhundert) hatte sie im zentralen Osten Chinas ihre Blütezeit. Die Pipa besitzt einen Korpus aus Edelholz (bevorzugte Materialien sind Mahagoni oder Sandelholz). Ursprünglich wurden Seidensaiten aufgezogen, heute sind die vier Saiten aus Stahl gefertigt, und sie laufen über bis zu 30 Bünde.

In Lingling Yus Silk & Bamboo Quartet sind neben der Pipa weitere traditionelle Instrumente vereint: Die Guzheng (sprich: gudscheng) ist eine heute 21saitige Wölbbrett-Zither, die eine 2500 Jahre alte Geschichte hat. Gezupft wird die pentatonisch gestimmte Guzheng mit Plektren, die Stimmung kann durch mobile Stege verändert werden. Mit ihrem eleganten Klang liefert sie so etwas wie ein Erkennungsmerkmal für den »chinesischen Sound«. Das Spiel auf der Guzheng wurde bis ins 20. Jahrhundert weiterentwickelt und befindet sich heute im Dialog mit dem Jazz und der Neuen Musik. Im Silk and

Bamboo Quartet wird die Guzheng von der jungen Virtuosin Wenqi Gu gespielt, die im Laufe ihrer Karriere in traditionellen und sinfonischen Kontexten von Shanghai über Singapur bis Wien und Zürich in Erscheinung getreten ist.

Die in weiten Teilen Asiens verzweigte Familie der Spießgeigen wird in China durch die Erhu und Gaohu repräsentiert. Die Erhu stammt aus einer mongolischen Instrumentenfamilie ab und gelangte während der Tang-Dynastie nach China. Eine Besonderheit stellt bei der zweisaitigen Geige der zwischen den Saiten hindurchgeführte Bogen dar. Jünger dagegen ist die Gaohu, sie klingt kräftiger – manche sagen: fröhlicher – und sie wurde in den 1920ern vom Komponisten Lü Wencheng aus der Erhu entwickelt, um ihren Einsatz als führendes Instrument in der kantonesischen Musik und Oper zu finden. Beide Stachelgeigen spielt im Ensemble der international erfahrene Guo Gan: Nach seiner Ausbildung in China ging er Anfang des Jahrtausends nach Frankreich, wo er die Erhu in den Jazz einführte. Seine Aktivitäten erstrecken sich bis in die Filmmusik und das klassische Fach, weltweite Auftritte von der Carnegie Hall bis zur Pariser Oper flankieren seinen Weg.

Komplettiert wird das Quartett durch den jungen Musiker Hongze An aus Shandong, der die aus Bambus gebaute Querflöte Dizi und die Längsflöte Xiao, sowie die Bawu mit ihrem bauchigen, klarinettenähnlichen Klang beherrscht, der durch eine durchschlagende Zunge erzeugt wird. Demselben Prinzip unterliegt die Mundorgel Sheng, die als 3000-jähriger Urahn des Akkordeons gesehen werden kann; auch ihre heutigen bis zu 37 Metallpfeifen wurden einst aus Bambus hergestellt. Hongze An ist Spezialist für die Musik der Provinzen südlich des Jangtse-Stromes und vereint seine chinesische Ausbildung mit weiterführenden Studien in der Schweiz.

Das Repertoire des Ensembles ist vielfältig: Es umfasst alte Musik aus den Provinzen Kanton und Yunnan sowie aus der Stadt Chaozhou. Neben Stücken, die den delikaten, feingeistigen Zusammenklang der Instrumente vor Ohren führen, stellen sich die einzelnen Instrumente auch mit Solo-Darbietungen im Programm vor.

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

